

Clemens Brentano (1778-1842)

'Ich bin durch die Wüste gezogen,'

Ich bin durch die Wüste gezogen,
Des Sandes glühende Wogen
Verbrannten mir den Fuß,
Es haben die Wolken gelogen,
5 Es kam kein Regenguß.

Die Sonne trank mir im Zorne
Das Wasser aus jeglichem Borne
An dem die Reise geruht,
10 Ich dürste, es leckten die Dorne
Meiner brennenden Wunden Blut.

Ich nahm den erschlagenen Kamelen
Das Wasser und Blut aus den Kehlen
15 Zu retten mein Weib und Kind,
Die Schätze an Gold und Juwelen
Begrub im Sande der Wind.

Da wühlt ich mit glühendem Schwerde
20 Den Kindern manch Grab in die Erde
Erwühlte mir keinen Quell,
Ob Gott sie wohl finden werde,
Die Hyänen heulten grell.

Ein Kind unterm Mutterherzen
Brach mit ihm, in schreienden Schmerzen
Gebär sie es sterbend dem Tod,
Es goß gleich glühenden Erzen
Die Sonne mir Licht in die Not.

30

Gern hätte ich Tränen getrunken,
Die Augen weinten nur Funken,
Ich wühlt noch ein Grab in den Sand,
Und bin in Verzweiflung gesunken,
35 Ach weil ich kein Wasser fand.

Da ward ich zur wandelnden Leiche,
Auf daß ich den Brunnen erreiche,
Den letzten auf glühender Bahn,
40 Und wie ich so lechzend hinschleiche,
Da brüllen die Tiger mich an

Des Tages glühende Schwelle
Verbrannte, da kam ich zur Stelle,
45 Der Brunnen war trocken und tot
Es glühte zur Mitternacht helle
Der Mond wie Kupfer so rot

Der Tod flog auf aus der Wüste,
50 Und schauderte, da ich ihn grüßte,
Und floh, da rief ich ihm zu,
Daß einer hier sterben müßte,
Er schrie mir: Erst lebe du!

55 Denn sterben heißt Ruhe erwerben
Drum kannst du nicht leben nicht sterben
Der Durst ist unendlich in dir,
Dein Erbteil, das will ich nicht erben
So schrie er, und eilte von mir

60

Und heulend flog der Geselle
Wüsteinwärts mit Pfeilesschnelle
Der Sand schlug rasselnd um ihn,
Da traf mich die glühende Welle
65 Ach, daß ich erblindet bin.

O Nacht ohn Anfang und Ende!
Kein Stern, wo hin ich mich wende,
Kein Bogen, kein Pfeil kein Ziel,
70 Da rang ich betend die Hände,
Bis die Decke mir niederfiel

Da fühlt ich das Ziel mir gekommen
Die glühende Leiter erklommen,
75 Ich schrie zu dem bitteren Stern
Der Herr hat gegeben, genommen
Gelobt sei der Wille des Herrn!

Da hört ich ein Flügelpaar klingen
80 Da hört ich ein Schwanenlied singen,
Und fühlte ein kühlendes Wehn
Und sah mit tauschweren Schwingen
Einen Engel in der Wüste gehn.

85 Und als ich ihn fragend begrüßte,
Sag an, du Engel der Wüste
Wie find ich den Wasserquell?
Sprach er: wer treulich büßte,
Der steht an der Brunnenschwell.

90

Sag an, du Engel der Wüste,
Und find ich den Quell, da ich büßte,
Wo find ich Jerusalem
Da sprach er: so ich das nicht wüßte,
95 Käm ich nicht von Bethlehem

So folge nun meinem Gleise,
Blind wandeltest du im Kreise,
Nach Jerusalem wolltest du,
100 Reich mir die Hand auf der Reise,

Du zogst nach Babylon zu.

Der Herr trieb tausend Meilen
Mich her, um dich zu heilen,
105 Zu brechen mein Brod mit dir,
Den Becher mit dir auch zu teilen,
Wohlauf, nun folge du mir.

Und vor ihm kniete ich nieder,
110 Er legte sein tauicht Gefieder
Mir kühl um das glühende Haupt,
Und sang mir die Pilgerlieder
Da hab ich geliebt und geglaubt.

115 Da sah ich den Himmel wohl offen,
Ach Gott! Kühl hernieder getroffen
Kam die Gnade, die Segensflut,
Da konnte ich endlich auch hoffen,
Auf meines Erlösers Blut.

120

Da sang ich, reich treulich die Hände,
Die Augen nicht vor meinem Ende,
O Schwesterlein von mir
Nur nimmer, nimmermehr wende,
125 Du, ich, wir sind nun ein Wir

Ein Tempel sei wo wir knien,
Ein Glück sei, für das wir glühen
Ein Streit, ein Siegespanier
130 Ein Gott sei, wohin wir ziehen
Ein Himmel sei dir und mir.

So haben wir da wohl gesungen,
Und Hand in Hand da geschlungen
135 Und Flügel in Flügelpaar
Uns über die Wüste geschwungen,
Die ein Garten voll Segen war.

Dies war wohl ein innerlich Sehen
140 Ein innerlich Auferstehen
In mir selber erwachte der Geist
Die Wüste, das waren die Wehen
In denen mein Leben gekreißt.

145 All was ich verloren, begraben,
All was ich allein, um zu haben
In der heißen Wüste gesucht,
Das soll mich im Geiste nun laben,
In unverbotener Frucht.

150

O Schimmer, o Lichter, o Farben,

O Alle ihr goldenen Garben,
In Duft, in Sonne, im Tau,
Ich schwelge, ich kann nicht mehr darben,
155 Gott grüß dich mein geistlicher Pfau!

Ach Alles, was je ich gewesen
Kann dir in dem Spiegel ich lesen
Kann vor dir in Tränen vergehn,
160 Kann vor dir in Reue genesen,
Kann mit dir dann auferstehn.

Und will dieser Abend verglimmen
Laß höher und höher uns klimmen
165 Auf Golgatha sinkt keine Nacht,
Es singen da ewige Stimmen
Am Kreuze, nun hab ich vollbracht.
(784 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/brentano/gedichte/chap075.html>